

# Miniaturbahnen

Die führende deutsche Modellbahnzeitschrift

48 Seiten!



MIBA-VERLAG

NR. 16 / BAND V 1953

NÜRNBERG





## Es weihnachtet wieder einmal . . .

Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so geht wie mir: Ich bilde mir partout ein, daß früher viel früher eine Weihnachtsstimmung aufkam und nicht erst in den letzten 5 Minuten, wenn nach Ach

und Krach endlich der Weihnachtsbaum angezündet wird. Vielleicht ist das bei Ihnen anders, das mit dem „Ach und Krach“ und der vorweihnachtlichen Stimmung, aber irgendwie fehlt es der heutigen Menschheit doch an der Geruhsamkeit der früheren Jahre und auch der Wettergott scheint mit angesteckt worden zu sein. Heute kann man doch schon bald Wetten darauf abschließen, daß am Heilig Abend bestimmt das schönste Frühjahrswetter herrscht und einem auch noch die letzte Illusion eines schneeflockenumsäumten Weihnachtsfestes verdorben wird. Wie schwer hat man es erst, wenn man als vielgeplagter Redakteur auch noch 5 Wochen vorher schon eine „stimmungsvolle“ Weihnachtsansprache verfassen soll! Ich habe schon alles mögliche versucht: Ich habe meinen Bart weiß ange-

staubt, eine Kapuze aufgesetzt und mich im Spiegel als Nikolaus sehen wollen. Kuchen! Nicht nur die anderen haben sich gekugelt vor Lachen, sondern auch ich mich dito. Dann habe ich tonnenweise Tannenzweige anfahren lassen und die Nadelspitzen angebrannt, um durch den bekannten wundervollen Geruch in die richtige Stimmung zu kommen. Das Zeug hat gequalmt und nach verbranntem Holz gestunken, daß die Nachbarschaft schon die Feuerwehr verständigen wollte. Damit war's auch nichts. Als ich vor Wut dann das nächst gelegene Kissen in Fetzen schlug, hatte ich zwar die Illusion des Schneieis, aber auch den Krach mit meiner Frau weg, worauf es mit der Stimmung wieder nichts war. Sie brauchen sich also gar nicht zu wundern, daß die feierliche Weihnachtsansprache diesmal ins Wasser fällt. Mir geht es wie jenem alten Griechen, der da sagte: „Ich weiß, daß ich nichts weiß.“ Ich weiß nur das eine: Daß es so Usus ist und es sich auch ganz nett macht, wenn ich Ihnen jetzt im Namen des Miba-Verlages das wünsche, was liebe Menschen an diesen hehren Festtagen sich gegenseitig immer wünschen und — weil's gleich in einem geht — gleich noch dazu setzen:

*Frohe Weihnacht*

*und ein*

*Glückliches Neues Jahr*

Für diejenigen, denen der vorstehende Prolog zu prosaisch klingt, ist mir im letzten Augenblick doch noch etwas eingefallen, und zwar:

### Eine kleine Weihnachtsgeschichte

In dem kleinen Bahnhof im verschneiten Tal werden die letzten Lichter gelöscht. Noch ein oder zwei Lampen versuchen mit ihren matten Strahlen das Schneegestöber zu durchdringen und auch die Lichter der kleinen Lok, die dem Schuppen zustrebt, wirken wie müde und abgekämpfte Augen. Der alte Möbius — in gut einem Jahr wird er nun wohl doch den Dienst quittieren müssen — läßt sich Zeit. Als wenn er seine „Rosalinde“, wie er die alte Lok fast zärtlich nennt, schonen

möchte. Prustend und ächzend steht sie vor dem Schuppen und wartet geduldig, bis Möbius die knarrenden Tore geöffnet hat. Er fährt seine Maschine ein, löscht das Feuer. Er tut diesen Dienst heute allein. Sein Heizer war froh, am Heilig-Abend so billig vom Dienst zu kommen. Dem alten Möbius dagegen eilt es nicht. Seine Frau wartet, die weiß um seine Pflicht, und auch er hat die innere Ruhe und Gelassenheit, die eben nur das Alter mit sich bringt. Aber er hat auch



Gemüt und Herz, und was er jetzt — wie jedes Jahr — vorhat, braucht keinen Mitwisser und keinen Zuschauer. Der würde ihn ja doch nicht verstehen und der Lächerlichkeit preisgeben. Er streicht mit der Hand über den Kessel und achtet nicht auf Schmutz und Ruß. Es ist so viel unbeholfene Zärtlichkeit in dieser Geste und die alte Rosalinde scheint sie zu verstehen; wie ein paar Tränen, so läuft der Tauschnee über die matt leuchtenden Augen der Lok, den Laternen.

Und Möbius zieht eine Kerze aus der Tasche, zündet sie schweigend an und stellt sie der Alten auf die Pufferplatte. Er murmelt etwas vor sich hin, was man nicht verstehen kann, aber seiner guten alten Maschine gilt, mit der er nun gut 30 Jahre verbunden ist, die ihm nie Kummer machte, sondern nur wie seine „Alte“ zu Haus — er schmunzelt bei diesem Gedanken — hie und da ein wenig ärgerte, auch mal bockte. So sind eben die Weibslaut, denkt Möbius, und seine Rosalinde gehört ja auch dazu.

Der kurze Stummel ist fast abgebrannt. Draußen rieselt immer noch der Schnee

und die Flocken tanzen im Windstoß um die Lampe am Tor. Vom Dorf her dringt Orgelspiel — die Mitternachtsmesse. Es ist fast feierlich und Möbius schneuzt sich ordentlich ins Sacktuch, um nicht noch ein paar Zähren zu vergießen. Aus einem Ventil entweicht der letzte Dampfstoß; er weiß, daß die alte Maschine, müde von der anstrengenden Tagesarbeit, nun endlich zur Ruhe gekommen ist, und er macht sich auf den Heimweg. In seiner Seele ist tiefer Friede, denn er hat das getan, was ihm innerlich nottat und was die anderen nie verstehen würden.

Er stapft seinem Häuschen zu, und wenn er dort angekommen ist, wird er aussehen wie ein richtiger Weihnachtsmann. Im Schuppen aber, drunten am Bahnhof, weiß er seine alte Lok wohl verwahrt. Sie wird sich nicht einsam und vernachlässigt fühlen können, seine gute, alte Rosalinde, sondern von dem seltsamen Brauch ihres Lokführers träumen. Sie kann das, denn auch so eine Maschine hat eine Seele, das weiß der alte Möbius am besten....

WeWaW

**Heft 1101 ist am 23. Januar beim Händler!**





# Der richtige Weihnachts- Betrieb



von WeWaW

Ich habe nicht vor, Ihnen Ratschläge zu erteilen, was für einen „Betrieb“ Sie an den Festtagen daheim veranstalten sollen (den können Sie an Neujahr arrangieren!), sondern ich nehme an, daß auch Sie sich einer seelischen Ausgeglichenheit befleißigen werden und den lieben guten Vati oder Onkel mimen, wie es sich an solch hohen Festtagen nun mal gehört. Fressen Sie alles in sich hinein — nein, nicht die Leckerbissen, den Weihnachtsbraten und solche Dinge, sondern die kleinen Ärgernisse (falsche Zigarrensorte, den lieben Besuch von Tante Marie, die 47. Kravatte usw.) und machen Sie sich erst wieder am Sylvester-Abend Luft. Das erhöht die Stimmung ungemein und die Ruhe während der Feiertage ist gewahrt. — Moment mal, ich bin anscheinend vom Thema abgewichen. Ja, richtig! Vom richtigen Betrieb wollte ich doch etwas erzählen. Also umschalten! Versetzen Sie sich einmal in folgende Situation:

Es geht auf Weihnachten. Die Platzfrage für die traditionelle Weihnachtsanlage ist gelöst. (Beruhigen Sie sich nur, am Heilig' Abend spricht Ihre Frau schon wieder mit Ihnen!). Gehen wir noch einen Schritt weiter: Die Anlage steht sogar schon, die Lichter werden angezündet, das Christkind kommt. Es läutet. Und dann haben Sie die Bescherung: Tante Ottilie, Onkel Theobald, Opa, Oma und wer weiß noch wer kommen. Herzliche Begrüßung - Glück - Schein - Heilig' Abend!

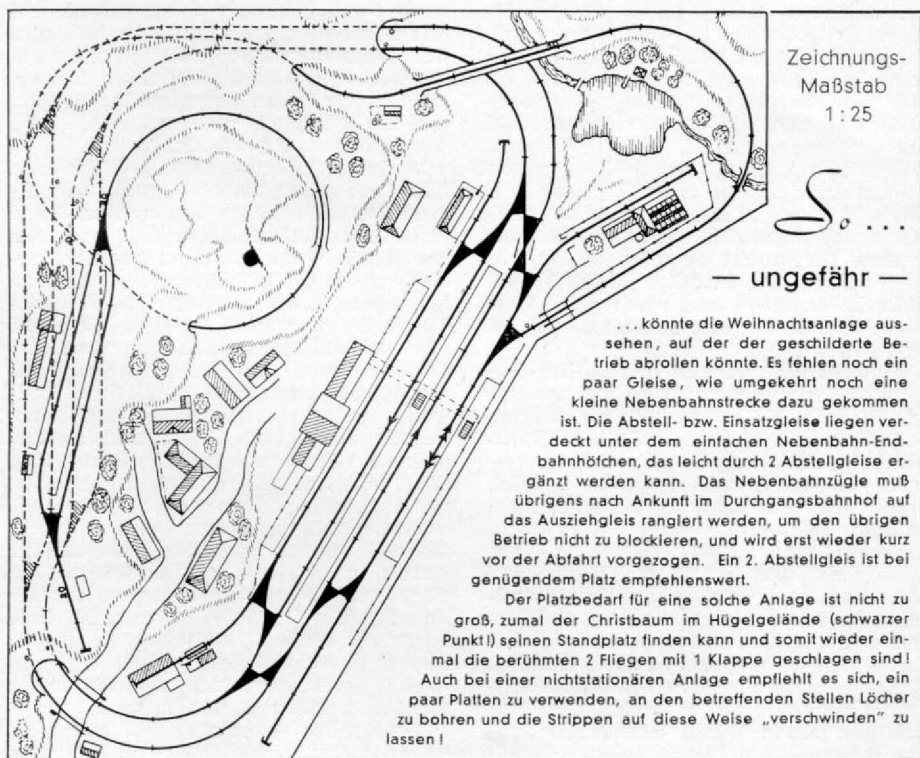
Und bald sind Sie an der Reihe, die „ach so wundervolle Anlage“ den Gästen vorzuführen. (Nur ruhig Blut, es wird schon schief gehen!) Natürlich — nichts geht! Als wenn überhaupt kein Strom da wäre! Ihnen fällt gerade noch siedend ein: „Elektrische Fehlersuche in Heft ... ?“, da hat Ihr Filius zum Glück entdeckt, daß die elektrische Christbaumbeleuchtung in der Steckdose steckt und Ihr Anschlußkabel daneben liegt. Wie stehen Sie da? (Ein klein wenig wohlwollendes Schimpfen macht sich jetzt ganz gut, weil jeder solcherart sehen kann, was für „ein ruhiger und großzügiger Mann“ Sie sind!) Und nun können Sie endlich losschießen. Aber nein, nicht gleich mit einem Satz, sondern so ganz allmählich, auch wenn Onkel Theobald gleich meint, daß die Lok bestimmt kaputt oder der drangehängte Zug zu schwer ist. Jetzt können Sie es ihm aber geben! Klären Sie ihn auf, daß er ganz klein wird; sagen Sie ihm, daß auch eine große Lok erst mal langsam anfährt und dabei „Pff-pff-pff“ macht. (Mehrere Wiederholungen! Sie bekommen eine trockene Kehle, endlich etwas zu trinken und die anderen nicht mehr so viel!) So, und jetzt zeigen Sie Ihren Gästen einmal, was so ein richtiger Fahrbetrieb ist. Nanu, wie viele Schnellzüge haben Sie denn? — Einen? — Aber da steht doch noch einer im Bahnhof? — Das ist der gleiche wie vorhin? — Teifi, Teifi! — (Pardon, war nicht zeitgemäß) „Ogott-

ogott!“ Was da unterm Christbaum liegt, ist ja nur ein simples Oval mit einer Ausweiche aus zwei Weichen — aus! Sie können nicht ausweichen mit einer weichen Ausrede, denn Heft 16 war schon am 19. Dezember bei Ihrem Händler!

Fangen wir also nochmals an mit dem „Pff-pff-pff.“ (Mehrums wiederholen! Sie bekommen eine trockene Kehle, endlich etwas zu trinken und die anderen nicht mehr so viel!) So, jetzt zeigen Sie Ihren Gästen einmal, was ein richtiger Fahrbetrieb ist. (??? — Das war „da capo!“).

Sie knipsen alle Lichter aus und dann in kurzen Abständen verschiedene Häusergruppen an. Das macht sich immer gut und bringt Ihnen die ersten Ah und Ohs ein. Die Glöckchen der kleinen Faller- oder Spitaler-Kir-

che läuten, Tante Ottilie kriegt vor lauter Rührseligkeit nasse Augen und mitten in diese Stimmung platzen die Tore des kleinen Lokschrupps hinein und auf. (Nicht so forsch, langsam!) Heraus fährt eine kleine Lok, hält vor dem Wasserkran, der sich — wie von Geisterhand bewegt — herumdreht (falls Sie im Laden gerade den von Vollmer erwischt haben!). Wenn nicht, dann müssen Sie schon ein paar Erläuterungen abgeben, sonst fragt Onkel Theobald bestimmt gleich wieder, ob die Lok kaputt sei, weil sie stehen geblieben ist. (Und da soll man nicht nervös werden!) Die kleine Lok setzt sich vor den Frühzug (das war vorhin also kein Abendgeläute, sondern die Frühmette). Der Bahnhofsvorsteher (Fritzchen) pfeift, und der Frühzug zuckelt gemächlich aus dem Bahnhof.



Seine Lichter verschwinden hinterm Berg — auf dem kleinen Bahnhof ist es wieder ruhig. Und jetzt — (nein, nicht gleich den neuen D-Zug durchrasen lassen, der kommt erst später!) — Rufe des Entzückens: Das Lätewerk an der Bahnschranke kündigt das Nehen des nächsten Zuges, und tatsächlich: Kurz darauf erscheint ein kleiner Personenzug, das Einfahrtsignal geht hoch und „der Zug läuft auf Bahnsteig 2 ein“ (wie Sie mit theatralischer DB-Imitatorstimme angekündigt haben). Und nun — nein, noch nicht den D-Zug, der kommt später! — läuft von der anderen Seite ein Triebwagen ein. Man läßt den Reisenden Zeit umzusteigen und erst dann erhält unser Personenzug das „Signal frei“ für die Ausfahrt. Sehr richtig: Sie müssen den Betrieb ganz sacht entwickeln, es ein bißchen spannend machen. Und erst gegen Schluß wird die Hauptverkehrszeit mit ihrer dichteren Zugfolge vordemonstriert. Jetzt holen wir erst noch die 2. Lok aus dem Schuppen, nachdem der Triebwagen das Einlaufgleis frei machte und sich nach dem Abstellgleis begibt. (Er fährt ja erst X Uhr <sup>10</sup> wieder auf Gleis 3 ab.) Die 2. Lok sammelt die 4 oder 5 Güterwagen und stellt sich auf Gleis 3 parat. Auf Gleis 2 muß nämlich jeden Augenblick der Eilzug aus Buxtehude einlaufen. Da taucht er auch schon auf — Schranke ertönt, Signalfügel schnell hoch — und nach ganz kurzem Aufenthalt geht es weiter. (Es ist ja ein Eilzug.)

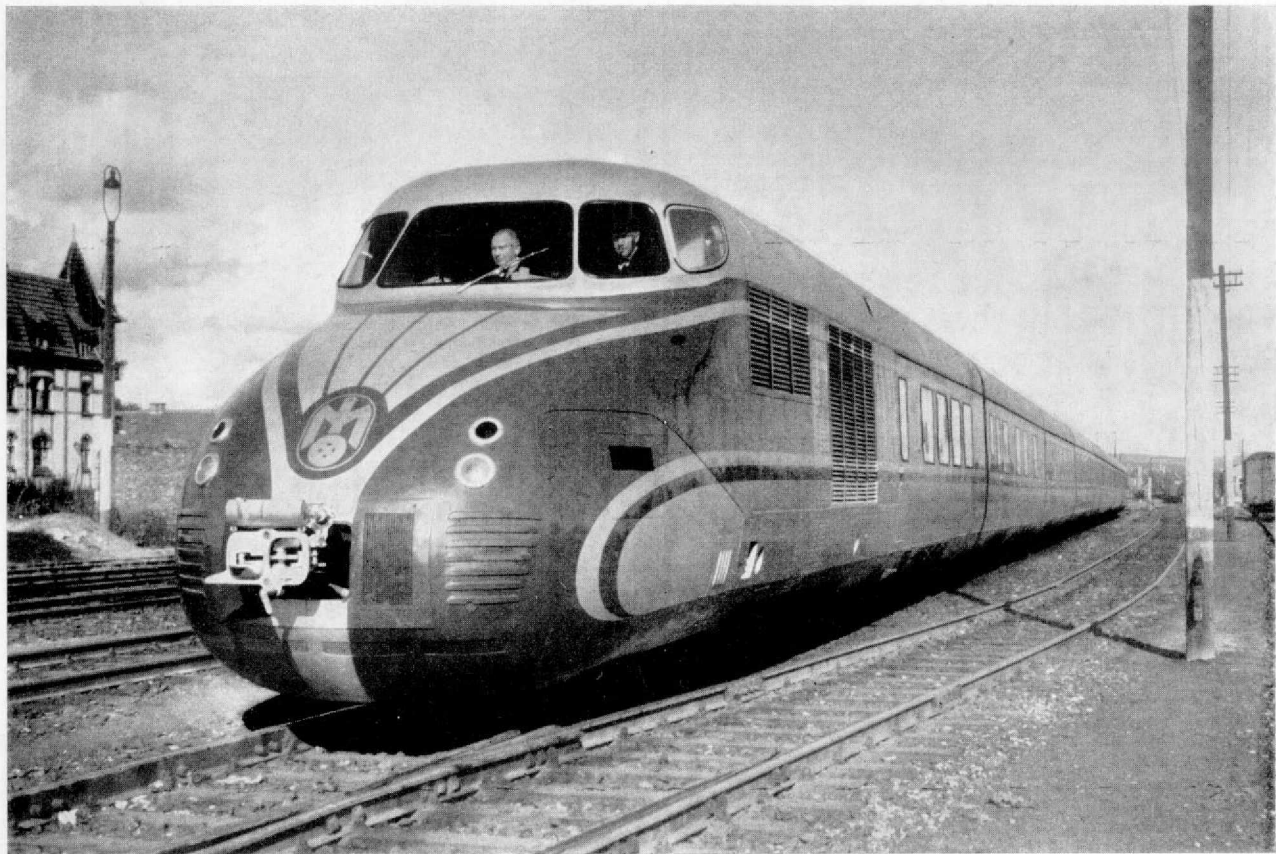
Bald danach verläßt unser Nah-Güterzüge den Bahnhof. Und wie er über die Weiche ins Hauptgleis einmündet, rollt ihm auf dem anderen Gleis ein Ferngüterzug mit ... zig Wagen entgegen — ganz langsam, wie es sich gehört, schon um den Kontrast zu dem bald fälligen D-Zug hinsichtlich Tempo zu unterstreichen. Der Güterzug hat Durchfahrt und hält nicht. Dafür halten Sie eine kurze Ansprache, in welcher Sie mit ein paar markanten Worten auf den Güterzug, seine Lok und seine Wagen eingehen. Inzwischen hat das Nah-Güterzüge bestimmt den nächsten Bahnhof erreicht, sodaß wir endlich den neuen D-Zug vorbeirasen lassen können. (Ich weiß, ich weiß, Sie

persönlich machen sich nichts daraus, Sie haben ihn ja nur Ihrem Filius zu liebe gekauft. Ehrensache! Honny soi, qui mal y pense!)

Noch ist angenommene Morgendämmerung, sodaß Ihre Beleuchtung noch einigermaßen Berechtigung hat. Aber nun wird es allmählich Zeit, verschiedene Lichter zu löschen und durch Anknipsen der Zimmerbeleuchtung anzudeuten, daß es „Tag“ wird. Und nun erwacht auch das Leben auf Ihrer Anlage. Ein Güterzug läuft ein und die Lok muß verschiedene Wagen auf die verschiedenen Gleise verschieben. Die Versorgung der Privatanschlüsse muß eine der im Bahnhof stationierten Loks vornehmen, z. B. die des Frühzuges, sobald sie von der Stadtfahrt wieder zurück ist. Aha, da kommt sie schon! Die Wagen werden nach Gleis 4 verschoben, die Lok fährt zum Wasserfassen und dann holt sie die 3 Güterwagen von Gleis 3 und verteilt sie auf das Sägewerk, das Industrierwerk und das Tanklager. („Verteilt“ werden sie eigentlich nicht, sondern hingefahren. „Verteilt“ werden dagegen inzwischen Ihre „Plätzchen“, während Sie „aus der Haut fahren“ könnten!)

Inwieweit Sie den Betrieb fortsetzen oder mit noch mehr Einfällen raffiniert gestalten, hängt von dem Grad Ihrer Sympathie für Ihre Gäste ab. Sie werden ja sowieso schon gemerkt haben, worauf ich hinaus will: Lassen Sie weder Ihren Gefühlen, noch Ihren Zügen freien Lauf, sondern knobeln Sie rechtzeitig einen netten und abwechslungsreichen Betrieb aus, der einige Steigerungsmöglichkeiten aufweist und Ihren Ideenreichtum unter Beweis stellt. Ihre Gäste werden begeistert sein, wie wundervoll „der alte Esel“ mit der Eisenbahn zu spielen versteht, was Sie aber nicht anzufechten braucht, da Ihnen solche Urteile nicht zu Ohren kommen und Sie ja immer noch denken können: ... Ihr mich auch! (was zweifelsohne für Ihr Verständnis für Klassiker spricht). Und so ist es etwas Wundersames um die hohen Festtage. Man erholt sich im Kreise der Lieben und ist einige Tage lang der Mensch, den man das ganze Jahr über — sein sollte! (... meint meine Frau!). WeWaW





*So schnell* wie dieser neueste Gliedertriebzug der DB, dem Glanzstück der Verkehrsausstellung München, sind wir leider nicht: Unser Miba-Reporter Nr. 7 hat abermals Verspätung (s.S.607). Dafür bringt er aber auch alles Wissenswerte von der DVA, wobei das obige Foto zwar als „Vorschuß“ gelten mag, aber im Reporter keine Wiederholung findet. (Foto: Waggonfabrik Wegmann & Co., Kassel)

